

# Pöfener Zeitung.

N<sup>o</sup> 186.

Sonntag den 12. August.

1849.

Berlin, den 11. August. Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, ist nach Schwerin; Se. Durchlaucht der Herzog und Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg nach Dresden, und Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg nach Magdeburg abgereist. — Se. Excellenz der Königlich Sächsische General-Lieutenant von Schirnding ist von Dresden hier angekommen.

## Deutschland.

Berlin, den 10. August. Vom Finanz-Ministerium ist der „Berliner gemeinnützigen Vaugesellschaft“ Stempelfreiheit bewilligt, dagegen Portofreiheit abgeschlagen worden. Ersteres auch nur unter der Bedingung, daß der 73ste Paragraph ihrer Statuten dahin abgeändert werde, „daß der etwaige Ueberschuß bei Auflösung der Gesellschaft niemals im Interesse der Mitglieder, sondern nur zu wohltätigen öffentlichen Zwecken mit Genehmigung der Staats-Regierung verwendet werden dürfe.“

Wie man es in Paris und London findet, so liegen seit einigen Tagen in mehreren unserer ersten Kaffeehäuser und Restaurationen Speisekarten in ganz neuer Manier aus, die nicht nur erwähnenswerth, sondern in der That auch empfehlenswerth sind. Die Vorderseite ist das gewöhnliche Speisen- und Getränke-Verzeichniß, an dessen Kopf die Anzeigen über die in den drei Haupt-Theatern aufgeführten Stücke, so wie die anderweit stattfindenden Vergnügungen sich befinden. Die Rückseite enthält die sämmtlichen Eisenbahn-Fahrpläne von und nach Berlin, so wie die Omnibusfahrten in und um Berlin und andere Anzeigen gemeinnützigen Inhalts. — Die Industrie ist fürwahr fortwährend im Steigen, und Berlin wird mit jedem Tage mehr eine Weltstadt!

Von Louise Aston befindet sich ein neues Werk: „Revolution und Contrerevolution, Roman aus der Gegenwart“, unter der Presse.

Das Gerücht von einem bevorstehenden Rücktritt des Kriegs-Ministers v. Strohbach entbehrt bis jetzt jeden Grundes.

Die Nachricht, daß der berühmte Mathematiker Prof. Jacoby an die Universität Königsberg zurückzukehren genöthigt sei, ist völlig unbegründet.

Auch an mehreren hiesigen Gymnasien werden Vorbereitungen zur Feier des hundertsten Geburtstages Göthe's getroffen.

Zu der am 10ten d. Mts. im Kroll'schen Lokal zu eröffnenden Gewerbe-Ausstellung haben bereits 850 hiesige Aussteller Gegenstände angemeldet. Der Hofstapelierer Hilt hat die bereits eingelieferten schönen Erzeugnisse des Gewerbefleißes freudig überrascht, und hofft, daß diese den Erwartungen des Publikums in jeder Beziehung entsprechen und auf das Neue darthun werden, welchen hohen Grad der Berliner Kunstfleiß erreicht hat. Außer Paris und London dürfte wohl keine Stadt Europa's so großartige und geschmackvolle Erzeugnisse des Gewerbegeistes zu liefern im Stande sein, wie sie diese Berliner Ausstellung darbieten wird.

Stettin, den 7. August. Se. Majestät der König haben die Stadt nicht verlassen, ohne unserer Armeen zu gedenken. Es sind zu dem Zwecke dem Bürgermeister Schallehn 100 Stück Friedr. d'or überwiesen, mit dem Auftrage, die Vertheilung an Hilfsbedürftige zu veranlassen. Mit der Verwendung dieser huldvollen Gabe ist, wie wir hören, die Armen-Deputation beauftragt.

Stettin, den 8. August. So eben erhalten wir die Anzeige, daß das Dampfschiff „Prinz von Preußen“ heute früh in Swinemünde in Brand gerathen ist. Es wurde durch den Delphin bei den Möwenhafenschen Mühlen auf Grund geschleppt, um die Maschine zu retten.

Vom Gardelandwehr- und vom Stargarder Landwehrbataillon sind je hundert Mann heute entlassen worden. (Vst. Ztg.)

Neufahrwasser, den 8. August. Endlich ist die Blockade unseres Hafens aufgehoben. Gestern Nachmittag kam die Dänische Kriegskorvette Galathea um Hela, und unserem Hafen auf ca. 1 1/2 Meilen nahe. Bald nach der Galathea war auch ein holländisches Kriegsschiff um Hela gekommen, welches um ca. 3 1/2 Uhr mit der Galathea zusammentraf und von derselben anscheinend abgewiesen wurde. Etwas später fand sich ein dänisches Kriegsdampfschiff ein, welches mit der Galathea in Kommunikation trat. Darauf ließ sich auch die Dänische Kriegsbrigade St. Croix sehen. Gegen sieben Uhr zog die Galathea ein Signal auf, womit sie das Verlangen nach einem Booten ausdrückte. Es wurde sofort ein Bootenboot hinausgeschickt, welches um 11 1/2 Uhr retourierte und die Nachricht überbrachte, daß der Befehlshaber der Dänischen Korvette die Blockade für aufgehoben erklärt habe, und fortan Schiffe unbehindert ein- und auslaufen können.

Halle, den 8. August. Die Feier des hundertjährigen Geburtsfestes Göthe's ist auch in unserer Stadt bereits mehrfach in Anregung gebracht worden, obwohl bei dem geringen Maß künftiger Kräfte, worüber man hier zu gebieten hat, die Ausführung dieser Feier nach dem benachbarten Baboritz Lauchstädt zu verlegen, längere Zeit zu verweilen pflegten und manche dramatische Produktionen nachstehend wird Halle, welches bereits so reich an Unter-richts-Anstalten aller Art ist, ein neues Institut, wie man sagt,

von eigenthümlicher Richtung erhalten. Geheimer Regierungsrath Dr. Eilers, früher bekanntlich einer der thätigsten und einflussreichsten Mitglieder des Ministeriums Eichhorn, hat die Gebäude des nahe an der Stadt gelegenen Rittergutes Friesenfelde an sich gebracht, um daselbst ein Pensions-Institut für Knaben und Mädchen höherer Stände zu errichten. Das Institut wird am 1. Oktober eröffnet.

Köln, den 7. August. Einer so eben eingehenden Nachricht gemäß hat beim Wettstreite der musikalischen Gesellschaften in Gent die „Konfordia“ von Bonn wiederum den ersten Preis davon getragen. Ein unermesslicher Beifall des Volkes folgte der Verkündigung dieses Urtheils. (Rh. Ztg.)

Düsseldorf, den 8. August. Der hiesige Missions- und Bibelverein hielt gestern Nachmittag sein Jahresfest in der hiesigen größten evangelischen Kirche, worauf sich des Abends noch viele Teilnehmer in dem Gasthof zum Prinz von Preußen einfanden, um noch weitere Mittheilungen über die Erfolge der Mission unter den Heiden zu vernehmen. Einen lebhaften Eindruck machten die aus der Naturanschauung gegriffenen Mittheilungen eines Missionsnarrs über das Innere Bornes, wo die menschenfressenden Dämonen, welche nicht einmal Hütten bewohnen, schwer zugänglich sind den Bestrebungen der Christenlehrer.

Altona, den 8. August. Mit dem heutigen Abendzuge gelangt die Nachricht hierher, daß die Landes-Versammlung mit 54 gegen 44 Stimmen beschloß, die Schleswig-Holsteinischen Truppen sollten hinter die Eider zurückgehen, mithin Schleswig räumen.

Die „Börse“ bringt folgende Mittheilung: „Von sicherer Hand wird uns mitgetheilt, daß der britische General-Consul in Hamburg, Oberst Hodges, von England zum Kommissar ernannt worden ist, welcher nach Maßgabe der Waffenstillstands-Konvention als Obmann die Differenzen zu schlichten haben wird, die zwischen den Ansichten des preussischen und dänischen Kommissars entstehen könnten. Die drei Kommissare werden dem Vernehmen nach am 12. August am Orte ihrer Thätigkeiten eintreffen.“

Aus Schleswig, den 7. August. Unterm gestrigen Tage hat das Departement des Kriegswesens die nachstehende Aufforderung an deutsche Offiziere erlassen, die als ein Zeichen entschiedenen Vorgehens zu betrachten sein möchte: „Die gegenwärtige Lage der Herzogthümer Schleswig-Holstein macht das fernere Eintreten deutscher Offiziere in die Armeen erforderlich. Das untergeordnete Departement ist ermächtigt worden, eine desfallsige öffentliche Aufforderung zu erlassen. In dieser Veranlassung wird Folgendes bemerkt: 1) Gesuche um Anstellung als Offiziere in der Schleswig-Holsteinischen Armee sind an das Departement zu richten unter Anlegung der betreffenden Dienst-Papiere, Führungs-Atteste und Zeugnisse. Nur diejenigen, welche befriedigende Zeugnisse über ihre Befähigung und ihr ehrenhaftes Verhalten beibringen, haben Anstellung zu gewärtigen. 2) Die im Kriege mit Dänemark im Land- oder See-Militärdienst verwundeten Krieger, so wie die Wittwen und Kinder der gefallenen Krieger, haben in Gemäßheit des Gesetzes vom 29. Juli d. J. angemessene Pensionirung oder Unterstützung aus der Staatskasse, soweit sie derselben bedürftig sind, zu gewärtigen. 3) Die Herren Offiziere, welche ihren Beistand der Sache Schleswig-Holstein leihen wollen, werden ersucht, ihre Gesuche möglichst bald bei dem Departement einzureichen.“ (S. Nachr.)

Schleswig, den 8. August. Die gestrige Sitzung der Landesversammlung verwandelte sich alsbald in eine geheime, welche von 12 bis 5 Uhr und dann abermals von 8 bis gegen 4 Uhr Nachts dauerte. Die Resultate derselben werden zum Theil wenigstens wohl in den nächsten Tagen in die Oeffentlichkeit gelangen.

Koburg, den 6. August. Der Herzog von Nemours ist mit seiner Gemahlin (einer Prinzessin von Sachsen-Koburg) gestern zum Besuch hier angekommen. Die Herzogliche Familie besuchte mit ihren Gästen am Nachmittage das hiesige Volksfest des Vogelschießens und unterhielt sich einige Stunden lang unter dem fröhlichen Gedränge der auf dem Schießanger versammelten Tausende.

Am 17. d. Mts. wird das Denkmal feierlich enthüllt, welches der regierende Herzog seinem Vater auf hiesigem Schloßplatze errichten läßt. Das eiserne Standbild ist ein Werk Schwanthaler's und in der königlichen Erzgießerei zu München gegossen. Die Marmorquadern, auf welche das Bild zu stehen kommt, sind in Baireuth bearbeitet worden.

Kassel, den 7. August. Ein halb-offizieller Artikel der „Neuen Hessischen Zeitung“ bringt so eben die Nachricht, daß der Kurfürst gestern den Vertrag, den Anschluß Kurhessens an das Drei-Königs-Bündniß betreffend, vollzogen habe.

Der Landtag ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Als Hauptgrund wird die bevorstehende Abreise des Kurfürsten nach Ostende, wo die Gräfin Schaumburg bereits seit einigen Wochen verweilt, angegeben; doch möchten auch wohl Rücksichten auf die landwirthschaftlichen Angelegenheiten wegen der beginnenden Ernte re. obgewaltet haben. Die Wiedereinberufung dürfte nicht vor dem Herbst erfolgen, wenn nicht die Erlassung eines Gesetzes für Reichstagswahlen die frühere Zusammenkunft erheischt. Wie man hört, wird die Linke Alles aufbieten, um das Zustandekommen eines solchen Gesetzes zu verhindern.

Mainz, den 6. August. Nach dem Reglement für die Bundesfestungsverhältnisse soll das Recht der Besetzung der Gouverneurs- und Kommandantenstelle der hiesigen Bundesfestung von fünf zu fünf

Jahren zwischen Oesterreich und Preußen wechseln, vergeblich, daß wenn der eine Bundesstaat die Gouverneursstelle, der andere die des Kommandanten besetzt. Die Angelegenheit ist für die hiesige Stadt immer von der höchsten Wichtigkeit, indem nicht nur das gute Einvernehmen zwischen Bürgerschaft und Besatzung, sondern auch das materielle Interesse und die bürgerlichen Verhältnisse in der Stadt vielfach von der Persönlichkeit der höheren Militairchargen berührt werden. Daher ist es gekommen, daß in früheren Jahren man stets schon lange vor dem Zeitpunkt, wo der Wechsel eintreten sollte, über die neu eintretenden Personalverhältnisse unterrichtet war. Diesmal jedoch stehen wir bereits nur noch sechs Wochen von jenem Zeitpunkt (1. Oktober 1849) und es hat nicht nur noch nicht das Mindeste darüber verlautet, sondern es wird auch vielfach selbst von Personen, denen man einige Kunde der Verhältnisse zutrauen darf, in einer Weise über den Gegenstand gesprochen, die das Schürzen eines Knotens errathen läßt. Die Gerüchte gehen schon so weit, daß geradezu behauptet wird, Preußen habe gegen die Besetzung der Gouverneursstelle durch Oesterreich förmlichen Einspruch erhoben. Hierbei sei noch die gelegentliche Bemerkung erlaubt, daß in amtlichen Erlässen auf die Benennung „Reichsfestung“ statt Bundesfestung, und auf schwarz-roth-goldenen Anstrich bei Barrieren in der Festung von Seiten der Militairbehörden fortwährend gewissenhaft gehalten wird. (D. Z.)

Frankfurt, den 6. August. Der Befehlshaber der Großherzoglich Hessischen Division am Bodensee, Freiherr v. Schaffer-Bernstein, sendet der D.-P.-A.-Ztg. von Konstanz in Betreff der Besetzung von Büdingen eine Erklärung zu, aus der erhellt, daß die Hessischen Truppen zu den Thronen mit vollen Waffen und allen Kriegsgeschützen zurückgekehrt sind.

Frankfurt, den 7. August. Die hiesige „D.-P.-A.-Ztg.“ berichtet unter Frankfurt den 5. August von einem Notenwechsel, welcher zwischen dem Reichsminister Herrn Detmold und dem Nassauischen Bevollmächtigten wegen der Spielbank zu Wiesbaden stattgefunden hat.

Stuttgart, den 6. August. Der Schwäbische Merkur meldet heute: „Unbestimmte Gerüchte sprechen vom Rücktritte des Ministeriums.“ (Römer)

In der heutigen Sitzung der Landstände erklärte der Abgeordnete Schoder, seinen Antrag in Bezug auf die „Minister-Anklage“ wieder zurücknehmen zu wollen, was Zwerger befrucht, indem er Schoder nicht die Befugniß zuerkannte, die Anklage, nachdem die Kommission bereits darüber berichtet habe, wieder zurückzunehmen. Noch andere Abgeordnete sprachen ebenfalls gegen die Zurücknahme, und es wurde endlich mit der Berathung des Kommissions-Berichts begonnen und derselbe mit 58 gegen 17 Stimmen angenommen.

Stuttgart, den 7. August. (Schwäb. Merk.) In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung fand die Berathung des Berichts der staatsrechtlichen Kommission über den Antrag des Abgeordneten Schoder, die Departements-Chefs in den Anklagezustand zu versetzen, statt. Der erste Theil des Antrags der Kommission über den Antrag Schoder's auf Anklage wider das Gesammt-Ministerium wegen Verbots und sofortiger Verhinderung weiterer offizieller Akte des in Stuttgart tagenden Theiles der National-Versammlung am 17ten, beziehungsweise 18. Juni d. J. als unbegründet zur Tagesordnung überzugehen, wurde mit 58 gegen 17 Stimmen angenommen. Der zweite Theil des Antrags lautet: über den Antrag Schoder's, die angeblich von dem Ministerium des Innern angeordnete Antastung des Privat-Eigenthums der National-Versammlung für ungerechtfertigt zu erklären und darüber als unbegründet zur Tagesordnung überzugehen. Derselbe wird ebenfalls angenommen. Endlich wird der weitere Kommissions-Antrag, die Regierung zu bitten, die Untersuchung wegen mehrerer bedauerlichen Vorfälle bei Abgeordneten im Frig'schen Reithause fortzusetzen und das Ergebniß sofort öffentlich mitzutheilen, von der Kammer abgelehnt.

Baden-Baden, den 5. August. Gestern war Kriegsgericht über Kinkel zu Rastatt. Sagte man gestern auch ganz bestimmt, daß er zum Tode verurtheilt sei, so hört man doch heute dies Gerücht weniger bestimmt wiederholen; und der Glaube an seine Rettung hat Raum gewonnen. Man spricht von einer Rede, die er gehalten und die anderthalb Stunden gedauert habe. Sind Gründe da, die es möglich machen, von der nothwendigen Strenge abzuweichen, so muß man sich wohl doppelt freuen, wenn sie einem Mann wie Kinkel zu Gute kommen. Er soll sehr gefaßt ins Gericht gegangen sein, im Gefängniß war er sehr unruhig, ging immer auf und ab, strich sich die Haare aus dem Gesicht und perorirte sehr laut. Der wachhabende Offizier fragte ihn, ob er etwas zu wünschen habe, und er bat nur um Schreibzeug.

Von dem Benehmen der anderen Gefangenen hört man nicht das Beste. Es ist den Einwohnern verboten, ihnen Speisen zu bringen und die Umgehung dieses Verbots hat schon sehr strenge Maßregeln nothwendig gemacht. Heute fand hier in der Kirche am Ende der Parade der angeordnete feierliche Gottesdienst statt und er hat seine erhebende Wirkung nicht verfehlt.

Karlsruhe, den 7. August Abends. So eben trifft die Nachricht hier ein, daß heute früh drei Stabs-Offiziere der Aufständischen, worunter auch „Major“ Biedenfeld, in Rastatt erschossen wurden.

Karlsruhe, den 6. August. Man sieht nunmehr der Rückkehr des Großherzogs und seiner Familie, die bisher in Ramur sich



befand, in Bälde entgegen. Die hiesige Stadt hatte beabsichtigt, dem Landesherrn einen feierlichen Empfang zu bereiten; allein es scheint der Entschluß gefaßt worden zu sein, daß der Großherzog ohne alles Gepränge und in möglichster Stille seine Residenz wieder betritt. — Von vielen Orten laufen Klagen darüber ein, daß die Einquartierungslast fast unerträglich sei. Da in die Dörfer sehr wenig Militär gelegt wird, so lastet diese Last hauptsächlich auf dem Handwerker, der zwar allerdings mehr der revolutionären Partei angehört hat, aber die jetzige schlimme Zeit in dem Rückgange seines Verdienstes auch am meisten spürt.

Karlsruhe, den 6. August. Als Beitrag zur Charakteristik badischer Revolutionshäupter theilen wir nachstehende zwei Briefe mit, deren Originale in die Hände der Sieger fielen:

An den Obersten Franz Sigel u. in Heidelberg.

Lieber Oberst! Dringend bitte ich Dich, Du wollest doch in der ersten Linie solche zwar sehr achtungswerthe, oder konfuse Leute, wie Kamerad Mögling ist, nicht ohne alle Hilfe sein lassen, denn er bringt ja Alles durcheinander. Die einfachsten militärischen Dienstverhältnisse begreift er nicht; stelle ihm, wenn er aus andern Gründen durchaus an dieser Stelle sein muß, einen erfahrenen, tüchtigen Offizier zur Seite. Es grüßt mit Gruß und Handschlag Dein G. N. Tiedemann.

Ungefähr Dasselbe habe ich auch dem General geschrieben. Ludenbürg, den 20. Juni 1849.

An den Bürger Sigel, Oberst in Heidelberg.

Lieber Sigel! Ich bitte Dich, berufe doch den Narren, den Tiedemann, von hier weg, denn wenn er in der Garnison auch sehr zur Belustigung dient, so ist er doch ein gemeinschädliches Geschöpf, wenn es zum Treffen kommt. Verderbt er uns noch einmal einen Sieg, so lasse ich ihn aus Versehen niederschleusen. Mit Geschäften bin ich so überladen, daß ich mich kaum rühren kann, deshalb melde ich nicht mehr, als daß wir heute Nacht wieder einmal vergeblich allarmirt wurden. Bestens grüßt Dich wie alle Freunde Dein Theodor Mögling. Neckarhausen, den 20. Juni 1849.

In Heddeshcim wäre zu verhaften: Nikolaus Plag, Schmiedler, ein Fremder, Rudolph Schimpf, Heinrich Schmidt, Heinrich Klein, Waffenmacher, Peter Plag, Michael Wassergrab. (R. 3.)

Karlsruhe, den 7. August. In Baden-Baden fängt es an, recht belebt zu werden. Die Aufhebung der Spielbanken wird nach dem Vorgange von Homburg und Wiesbaden auch dort ignoriert, und seit vorgestern thront die Glücksgöttin wieder an Bernatz's grünen Tischen, zu denen der Zutritt nach Erlös einer Karte Jedem gestattet ist. Was diesmal an Kurgüsten mangelt, ersetzen die Offiziere, welche jeden Moment benutzen, um sich in den glänzenden Salons des Conversationshauses und in den reizenden Promenaden der Stadt von dem ihres Berufs zu erholen. Die Saison, welche in Baden gewöhnlich bis in den Oktober hinein dauert, verspricht noch recht brillant zu werden. Die Feier des Großherzoglichen Geburtsfestes, am 25ten d. Mts., soll wie alljährlich, mit großem Pomp dafelbst begangen werden.

Karlsruhe, den 7. August. Wie ich so eben aus glaubwürdiger Quelle vernahm, ist Kinkel nicht zum Tode, sondern zu lebenslänglicher Haft verurtheilt.

Kastell, den 7. August. Gestern hat das Kriegsgericht die letzten Urtheile gefällt. Major Biedenfeld und Schriftführer Eisenh aus wurden zum Tode verurtheilt und ihnen das Urtheil verkündigt. Beide blieben gefaßt und riefen keine Gnade an. Biedenfeld äußerte später, er ziehe den Tod einer zehnjährigen Zuchthausstrafe vor. Nur wenn letztere in Festungsarrest, was für einen Soldaten nicht so entehrend sei, verwandelt werde, könnte er diesen vorziehen. Er schien nämlich das Urtheil so verstanden zu haben, als bliebe ihm zwischen beiden die Wahl. Auch dem Geistlichen stellte er die Sachlage so vor; und die Juraden derselben, so wie der Gedanke an seine Familie machten ihn geneigter, die Zuchthausstrafe zu wählen. Erst nach wiederholter Anfrage erfuhr er, der Tod sei ihm unbedingt beschieden. Er nahm diese Kunde ruhig auf, nur kränkte es ihn, mit Eisenhaus in eine Kategorie geworfen zu sein, und von Tiedemann sagte er: „Was wird mit diesem geschehen, wenn man mir das thut? Der muß gewürdigt werden.“ Die Exekution sollte heute früh 4 Uhr stattfinden, und wirklich wurde Eisenhaus erschossen; er soll standhaft gestorben sein. Er war wohl der Schlechteste unter Allen. Biedenfeld dagegen wurde nicht abgeholt und erwartet noch seine Bestimmung. Es soll diesen Morgen beim Prinzen von Preußen noch einmal angefragt worden sein, und man sieht wohl einer Verwandlung der Todesstrafe in Zuchthausstrafe entgegen; denn die 24 Stunden nach Publikation des Urtheils, innerhalb welcher der Gefangene erschossen sein mußte, sind beinahe abgelaufen. (D. R.)

Manheim, den 6. August. Gestern kam ein Würtemberger Bataillon aus Schleswig-Holstein hier durch. Die Leute scheinen vom Feldzuge nicht gelitten zu haben. Die Ansichten über den Waffenstillstand sind hier getheilt; die Kaufmannschaft ist wohl damit einverstanden, weil sie die Wiederbelebung des Handels erwartet. Von hier wird nämlich viel Wein nach den Ostprovinzen über Rotterdam und von da zur See versendet. Auch andere Produkte nehmen diesen Weg.

Sigmaringen, den 3. August. Heute Vormittag sind die angesagten preussischen Truppen, nach Schätzung über 3000 Mann stark, dahin eingerückt, sie werden morgen Kastell halten und sodann in Streikolonnen die Fürstentümer besetzen; die Haltung der Truppen ist vorzüglich. Es kann nun keinem Zweifel mehr unterliegen, daß demnächst das Besitzergreifungspatent erscheinen wird. Die beiden Regenten befinden sich außer Landes, und den Behörden scheinen keine Instruktionen für den eingetretenen Fall erteilt worden zu sein. Vergebliche Vorstellungen gegen die militärische Besetzung wurden noch in den letzten Tagen von den Regierungsvorständen bei dem Prinzen von Preußen erhoben. Man glaubt allgemein, daß die von hier aus gemachten Anträge zur Abtretung durch die Domainenfrage veranlaßt worden seien.

### Oesterreich.

Wien, den 8. August. In Folge der von Sr. Majestät genehmigten Anträge des Ministers des Innern, Dr. A. Bach, betreffend die Organisation der politischen Verwaltungsbehörden in Oesterreich unter der Enns, wird dieses Kronland, welches einen Flächenraum von 328,1 Quadratm. und eine Bevölkerung von 1,467,955 Seelen enthält, in siebenzehn Bezirkshauptmannschaften eingetheilt. Dieselben sind: Hising, Klosterneuburg, Bruck an der Leitha, Wiener-Neustadt, Reunkirchen, Kornneuburg, Enzersdorf, Poisdorf, Oberholla-

brunn, St. Pölten, Scheibbs, Waidhofen an der Ybbs, Raasdorf, Krems, Zweittl, Waidhofen an der Thaya und Horn. Das ganze Kronland wird von einem Statthalter geleitet, der in Wien seinen Sitz hat. Die Stadt Wien, mit einem Umfange von 1,5 Quadratmeilen, und einer Bevölkerung von 407,700 Einwohnern, ist unmittelbar dem Statthalter untergeordnet.

— Aus dem Hauptquartiere des Ernährungscorps vor Venedig wird anher angezeigt, es seien in letzterer Zeit von den durch Hunger und Noth getriebenen Venetianern gewagte Ausfälle gemacht worden, die augenscheinlich nur den Zweck hatten, sich in den Besitz von Schlachtvieh und Lebensmitteln zu setzen. Einer dieser Ausfälle fand am 1. d. M. bei Gouche und Calcinara Statt, wobei der Feind mit zweitausend Mann und acht Kanonen unsere Vorposten angriff.

Diese, gegen fünfhundert Mann stark, concentrirten sich in eine vortheilhafte Position, und leisteten mit Bravour so beherzten Widerstand, daß der Feind am ferneren Vordringen verhindert, Nachmittags drei Uhr den Rückzug antrat. — Am 3. d. M. fand ein erneuerter Angriff der Venetianer bei Treporti Statt, der aber von unsern Truppen rühmlich zurückgeschlagen wurde. Das hierbei vorgefallene Gefecht endete mit dem fluchtartigen Rückzuge des Feindes nach Cavallino, wobei derselbe 16 Tode, unter denen drei Offiziere, und vierzig Blessirte, verlor. Wir vermißten einen Corporal, und einen Gemeinen; blessirt wurden ein ärztlicher Gehilfe und zwei Gemeine.

— Die Wiener Zeitung meldet wiederum in ihrem amtlichen Theile, daß Szegedin am 2. d. Mts. ohne Widerstand von den Oesterreichern besetzt worden sei und Haynau dahin sein Hauptquartier verlegt habe.

Triest, den 3. August. So eben ist Dänische Konsul mit 14 anderen Flüchtlingen auf einer Barke aus Venedig angekommen. Man ist nirgends mehr sicher vor den Kugeln, die Angst und der Schrecken erreichten ihren Gipfel. Der Vice-Admiral ist auf einen Ausfall vorbereitet. Soll dieser geschehen, so muß er bis zum 4. stattfinden, weil die Venetianer sonst kein Wasser zum Auslaufen haben. Zweimal sind sie mit 3 Schiffen und einem Dampfer herausgekommen, um unsere Dampfer anzugreifen, welche sich, um sie weiter herauszulocken, zurückzogen. Aber die Venetianer kehrten um. Auch gegen die mögliche Ankunft Garibaldi's, der, wie man sagt, Brondolo entsetzen will, sind Vorkehrungen getroffen worden. Es ist gewiß, daß man Brondolo überschweben wollte und zu diesem Behufe einen Damm gebaut hat, aber die Brenta ist zu leicht. — Der „Tiriese“ geht morgen früh wieder zur Flotte ab. Er hat diesmal auch viele Kranke mitgebracht.

Triest, den 5. August. Die letzte Stunde des tollkühnen Garibaldi schlägt. Seine Räuberhorde, denn das ist sie nach ihrem ganzen Treiben, wurde von den Oesterreichern gesprengt. Er selbst ergriff mit einem kleinen Rest die Flucht, schiffte sich in Rimini ein, um nach Brondolo zu fliehen, und so den letzten Revolutionsheer Italiens, Venedig, zu erreichen. Garibaldi's Ankunft in Venedig wäre gewiß beiden Theilen gar erwünscht gewesen, wenn nicht die Oesterreichische Corvette Dreffe, Capitain Scopinich, welche in den Gewässern von Gomacchio fuhr, seine Absicht durchkreuzt hätte. Unsere Corvette war kaum der sich nähernden Fahrzeugen ansichtig, als sie heftiges Feuer eröffnete. Acht von den vierzehn feindlichen Schiffen mußten sich ergeben. Garibaldi gelang es auch hier, mit den andern Booten zu entkommen. Er führte seine gleichfalls in Generaluniform gekleidete Gattin mit sich. — Mag er nun die Küste gewonnen haben, so muß er in kurzem den Oesterreichischen Truppen in die Hände fallen, welche sich dort bewegen. Ein Marineoffizier erzählt uns, der Dreffe habe bei diesem Anlasse 150 Gefangene gemacht, dieselben wurden sammt den genommenen Trabakeln sogleich nach Pola geschickt.

Agram, den 2. August. Gerade in Kroatien, in demselben Lande, wo die erste Erhebung im Interesse der Gesamtmonarchie stattfand, äußern sich bedeutend partikularistische Bestrebungen, die jedenfalls, werden sie nicht mit Ernst und Energie niedergehalten, zu sehr bedenklichen Verwicklungen führen können. Der Banalrath, eine reorganisirte Behörde, setzt eine Art von Sicherheitsausschuß darstellend, steht wesentlich auf dem Standpunkte der Nationalpartei, welche die Autonomie Kroatiens gewahrt wissen will. Ihm gelang es, die Publikation der Reichsverfassung vom 4. März bis jetzt zu verhindern. Endlich am 3. August erging von dem Ban an den Banalrath, der ausdrückliche Befehl, die Publikation nicht länger zu verschieben, sondern feierlich zu vollziehen.

— Nach der Angabe der „Agr. Ztg.“ hatte der Banalrath die Annahme, in einer am 4. abgehaltenen Sitzung die Absendung einer Repräsentation an den Ban zu schließen, in welcher dieser gebeten werden soll, mit der Publikation der oktroirten Verfassung innezuhalten und diese selbst als Landtagsgegenstand an die landtägliche Diskussion zu religieren. — Die „Mor. nov.“ gehen noch weiter, indem sie behaupten, der Banalrath habe nach zweimaliger Sitzung beschlossen, die Reichsverfassung nicht zu publizieren.

Von der Bosnischen Grenze, den 1. August, wird der „Agramer Ztg.“ geschrieben: Wie ich Ihnen in meinem letzten Briefe schrieb, so ist Vihac noch immer von den ausländischen Türken umgeben, und der größte Theil hat sich bereits unter die Festungsmauern gelagert, von wo aus die Belagerten nichts fürchten. Leitern zum Stürmen werden bereits versetzt, und falls in kurzer Zeit die Vihacer den Pascha nicht ausliefern oder die Thore nicht öffnen, wird zum Sturm geschritten. In Vihac selbst unter der Besatzung war ein Verrath; denn ein großer Theil der Vihacer Türken, die mit einigen Arnauten das nördlich angebrachte kleine Thor beim

Angriff der Insurgenten vertheidigten, hat auf die Belagerer blind geschossen. Als dies die alldort mitwirkenden Arnauten wahrnahmen, sollen bei 50 ihren Platz verlassen haben, und beim kleinen Thor entflohen sein, wo sie dann über die Una setzten, und sich gegen Travnik begaben. Zu den ausländischen Türken, die Vihac belagern, sind auch viele Türken aus Banialuka und Sarajevo gekommen, die sie zur Fortdauer, zur Gemeinschaft mit ihnen aufmuntern, denn sie wollen eher alle untergehen, als die neue Steuereinführung dulden. Wie einige versichern, sollen von den Insurgenten bis nun schon elf Mann todt sein, der Verlust in Vihac selbst ist jedoch noch nicht bekannt. Muteselim Arnautovic ist mit seinen Söhnen noch zu Buzim; den 28., 29. und 30. Juli hat derselbe mehrere Kanonen abschießen lassen, ein Zeichen, daß er seinen Anhang zusammenrufe, und dann in gehöriger Verfassung die Insurgenten erwarten werde. Wie einige Vertraute versichern, ist zwar noch nicht bekannt, zu welcher Partei der Muteselim Arnautovic sich wenden wird. Einige behaupten, daß er sich vertheidigen werde, doch der größere Theil will wissen, daß das Abschießen der Kanonen nur ein Kunstgriff von ihm sei, weil Arnautovic einen persönlichen Haß gegen den Statthalter von Bosnien hegt, der ihm vor kurzer Zeit wegen Bedrückungen eine Geldbuße von 500 Zwanzigern auferlegte, die Arnautovic auch zahlen mußte. Aus dem Capitanate des Arnautovic sind neuerdings viele Türken nach Vihac abgegangen, und wie bereits berichtet, werden nach der Erntezeit alle Waffenfähigen sich zu den Insurgenten begeben und Theil an diesem Kampfe nehmen. Der Anführer Redie verspricht sich den besten Erfolg, und sollte wider Verhoffen er sammt seiner Partei einen schlimmen Ausgang voraussehen, so soll er sich erklärt haben, daß sich alle unter dem Schutze unseres allgemein geliebten und hochverehrten Ban begeben, und gleich den Grenzern von jeder Hausnummer einen Mann als Soldat stellen werden, nur wolle man deren Religion dulden, und solche zur Annahme einer andern Religion nicht zwingen. — Bis nun verpflegen sich die Insurgenten vom Hause, von wo ihnen die Lebensmittel zugesandt werden.

### Frankreich.

— Der Arbeitsminister hat der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem für die Paris-lyoner Eisenbahn ein Ergänzungs-Credit von 7 Millionen bewilligt werden soll. Die mit Prüfung derselben beauftragte Commission ist für Bewilligung eines Credits von 3 Millionen für die Strecke von Paris nach Dijon, schlägt aber die Verweigerung der für die Strecke von Chalons nach Lyon, deren Bau noch nicht begonnen hat, geforderten Summe vor. Die Auseinandersetzung der Motive des Ministers deutet auf die Möglichkeit hin, daß diese große Eisenbahnlinie Privat-Compagnien überlassen werden dürfte, welche desfallsige Vorschläge eingereicht haben, und die Commission hat nach reiflicher Prüfung der Frage wegen Ausbeutung der Eisenbahnen durch den Staat sich dahin ausgesprochen, daß Privat-Gesellschaften die Eisenbahnen mit größerem Vortheile ausbeuten könnten, als der Staat, und daß es daher rathsam sei, ihnen dieselben zu überlassen, falls sie die nöthigen Garantien zu bieten vermöchten. — Mehrere der bedeutendsten Fabriken von Artikeln, die sich zur Ausfuhr nach China eignen, haben kürzlich mit dem Handelsminister über Errichtung einer Faktorei zu Canton verhandelt, von der man bedeutende Vortheile für unseren Handel erwartet. — Ein Journal meldet, daß die Polnischen Flüchtlinge beschlossen haben, den harten Maßregeln, welche die Französische Regierung in der letzten Zeit über sie verhängt hat, sich durch eine Auswanderung in Masse nach Amerika zu entziehen. Man versichert, daß sie in Neu-Mexico eine Colonie unter dem Namen der „Polnischen Brüderlichkeit“ gründen wollen; 233 Familien sollen bereits dem Plane beigetreten sein und eine Commission zur Ausführung desselben gewählt haben. — Aus Besancon meldet man, daß die Schweizer Gränze in der Gegend von Montbelliard vollständig mit Französischen Truppen besetzt ist, um den Eintritt der Deutschen Flüchtlinge in Frankreich zu verhindern. Nichts desto weniger soll es einzelnen Abtheilungen derselben gelungen sein, Frankreich zu erreichen. — Zu Lyon hat General Gemeau kraft des Belagerungs-Zustandes die sofortige Schließung der von der Gesellschaft der vereinigten Arbeiter eröffneten Magazine befohlen, die zu dem Zwecke begründet worden waren, den Vereinsmitgliedern die nöthigsten Lebensbedürfnisse zu den billigsten Preisen zu liefern. Fünf solcher Magazine hatte die Gesellschaft schon errichtet und verkauft täglich für 1200 bis 1300 Fr. Brod, Wein, Fleisch und Specerei-Waaren. Der „Censeur“ tadelt die Maßregel des Generals, die wahrscheinlich auf Betreiben der concurrirenden Gewerbsleute erfolgt sei.

### Großbritannien und Irland.

London, den 4. August. Also Deutschland denkt noch an Metternich und läßt ihn bald sterben, bald den Verstand verloren haben. Umsonst, der Flüchtling von Richmond lebt, und er lebt noch mit aller Klarheit des Geistes befeßt, um es zu verfolgen, wie seine viel gekostete Politik in Oesterreich von neuem Wurzeln schlägt. Er hat kürzlich die Nachricht von seinem Tode. „Den Spaß will ich meinen Zeitungsfreunden gern lassen“, sagte er damals, „aber nach ihrem Wunsche denke ich mich nicht zu richten. Während man mich ein paar Mal jede Woche zu Brighton auf dem Todtenbette liegen läßt, genieße ich schon seit Monaten die ländliche Ruhe in Richmond. Von dem wahren Uebel, was auf mir lastet, werde ich indessen nie genesen. Es heißt das hohe Alter. Ich wünsche allen meinen Segnern, diese Hauptnoth eben so rüstig zu erreichen und zu bestehen, wie der Himmel es mir gestattet hat. Ein Mittel zum Zwecke ist die Ruhe des Gemüthes. Trübt mich nicht mein Gefühl, so glaube ich deren mehr als die Segner meiner Grundzüge zu besitzen.“ (R. 3.)

— Hier fand am 3., im Gebäude des literarischen Instituts, eine Versammlung italienischer „Patrioten“ Statt, zu dem Zwecke, die Verdammlung der Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche auszusprechen und ihre Landesleute einzuladen zum Protestantismus überzutreten. Folgender Beschluß wurde angenommen: „Die Versammlung, welche die ruchlosen Handlungen Pius IX. als tyrannisch, frevelhaft und unevangelisch verdammt, fordert alle Italiener auf, der wahren Hinterlassenschaft Christi zu folgen und die päpstliche Kirche zu verwerfen, die eine Falle und eine Verschwörung gegen die Freiheit der Völker ist.“ Fr. Signati präsidirte, und Reden wurden gehalten von den Herren Mapei, Rosselli, Bucalossi,



Zufanna und dem bekannten Geistlichen Pater Savazzi. Im Ganzen herrschte große Einmütigkeit; einer der Anwesenden jedoch, welcher sich erlaubte von den Ansichten der Mehrheit abzuweichen, ward, nachdem es ihm gelungen war, sich Gehör zu verschaffen, schmachvoll aus dem Versammlungsorte hinausgetrieben. — Lord Shaftesbury wird die einträgliche und einflussreiche Stelle als Präsident der Comité-Sitzungen im Oberhause vor dem Wiederzusammentritt des Parlamentes aufgeben. Wahrscheinlich wird dieselbe Lord Beaumont übertragen werden.

#### Spanien.

Madrid, den 31. Juli. Die Regierung hat beschlossen, alle Truppen der Italienischen Expedition und andere Mannschaften der katalonischen Armee nach Afrika zu senden, wo sie in Marokko einrücken und der Verwegenheit der Mauren, welche unaufrichtig Melilla angreifen und beunruhigen, Schranken setzen sollen.

#### Schweiz.

Bern, den 4. August. In der heutigen Sitzung des Nationalrathes wurde der Bericht des Bundesrathes angehört über das den deutschen Flüchtlingen abgenommene Kriegsmaterial. Die Ansichten des Bundesrathes in dieser Beziehung sind sehr entschieden, zum Theil nicht unerwartet. Man entnimmt dem Berichte, daß bereits von mehreren Seiten her Reclamationen erfolgt seien, so u. A. auch von Seiten der Reichs-Armee durch den k. k. österreichischen General-Major v. Eberle und — von der Stadt Hanau. Was die groß-badische Regierung betreffe, so beharre dieselbe nicht auf den früher geäußerten Ansichten. In Erwägung der ganzen An gelegenheit hält nun der Bundesrath dafür, es solle die Eidgenossen schaft kein Eigenthumsrecht ansprechen in Bezug auf das den Flüchtlingen abgenommene Kriegsmaterial, sondern sich geneigt erklären, die in Frage stehenden Gegenstände ihren Eigenthümern nach vorheriger Feststellung des Sachbestandes und Abzug der Kosten wieder verabsorgen zu lassen. Freilich wirft man hier die Frage auf: ob nicht die Auslieferung selbst durch Ertheilung einer umfassenden Amnestie zu Gunsten der Flüchtlinge bedingt werden solle, — was der Bundesrath ebenfalls verwirft, und zwar als etwas, welches dem Rechte, wie der Ehre der Schweiz widerstreite und das Wesen des Asyl-Rechtes aufhebe, indem die Schweiz die Flüchtlinge auch aufgenommen hätte, wenn sie gar nichts mit sich gebracht hätten. Eben so wenig könne von einem Abzuge der wegen der Flüchtlinge gehaltenen Kosten die Rede sein. Zudem handle es sich hier einfach um Rückerstattung von Eigenthum, und die be rührte Bedingung könne um so weniger gestellt werden, als man denselben Grundsatz seiner Zeit nicht einmal inländischen Cantons-Regierungen gegenüber habe geltend machen können. (Wir erinnern diesfalls an die Walliser Revolution von 1844 und an die Luzerner Freischaaaren desselben und des darauf folgenden Jahres. Wohl werde man aber auch ferner nicht unterlassen, sich für Ertheilung einer Amnestie zu verwenden. Anders verhalte es sich in Betreff der Rüstkungen an der Schweizergrenze von Seiten einiger Staaten. Diesfalls dürfte allerdings die Auslieferung des Kriegsmaterials an die Bedingungen geknüpft werden, daß von der betreffenden Seite her der Eidgenossenschaft gänzlich beruhigende Zusicherungen gemacht werden über Zurückziehung der Truppen von der Grenze, Sicherstellung der Schweiz überhaupt u. s. f. Unter diesen Be dingungen trägt der Bundesrath auf Auslieferung des Kriegsmate rials an. Was die nicht unbedeutende Zahl von Pferden insbe sondere betrifft, so sollen dieselben ohne Weiteres nach Erstattung der dahierigen Kosten ausgeliefert werden, indem deren Verpflegungs-Kosten bald ihren Werth übersteigen dürften. Dieses sind die An ständen zum Casus belli für die Schweiz werden könnte.

Der Neuen Züricher Zeitung wird berichtet: Wie ich aus sehr glaubwürdiger Quelle vernommen, soll der französische Gesandte dem Bundes-Präsidenten von Seiten seiner Regierung eröffnet haben: 1) Er rathe zu einer schnellen Ausgleichung der Konflikte mit Deutschland und zwar um jeden Preis; 2) Die Schweiz habe keinerlei Unterstützung von Frankreich zu erwarten; 3) Frank reich sehe die angeordnete Bewaffnung ungern, indem dieselbe nur unnötig aufrege und dem revolutionären Geist neue Nahrung oder Hoffnung gebe. Reinhardt soll bei dieser Eröffnung übrigens höchst bescheiden aufgetreten sein. Wir haben von Frankreich nie etwas Anderes als Neutralität verlangt und erwartet.

#### Italien.

Aus Rom wird die Ausweisung Mamiani's bestätigt. Man glaubt, eine ähnliche Verbannung stehe allen denjenigen bevor, deren Bestrebungen zu Gunsten der Säkularisation der Regierung bekannt seien. Unter diesen Männern der so genannten constitutionellen Partei befinden sich mehrere von entschieden gemäßigter Gesinnung, z. B. Pantaleoni, der am Anfange des vorigen Monats nur mit genauer Noth den Tölpeln der Republicaner entgangen war. Man soll Ma miani auf das Polizei-Amt beschieden und ihm dort in ziemlich un höflicher Weise angekündigt haben, er müsse Rom binnen 24 Stun den verlassen. Auf seine Gegenvorstellungen soll ihm die Antwort ertheilt worden sein, er sei ein zu einflussreicher Mann, als daß man ihm erlauben könne, länger in der Stadt zu verweilen. Es heißt, der französische Polizei-Präsident habe wegen Streitigkeiten mit Dubi schen uns zuverlässige Nachrichten. Nach einigen Angaben ist es ihm gelungen, mit seinem Generalstabe in die Romagna zu entkommen, nach anderen hat er alle seine Truppen geschickt zwischen den ihn ein schließenden Oesterreichern durchgeführt. Ein drittes Gerücht sagt, es sei ihm geglückt, eine starke Oesterreichische Abtheilung, welche ihn von der Romagna abschneiden wollte, vollständig zu schlagen, wor auf er seinen Marsch in der Richtung von Rimini fortgesetzt habe. Wir müssen abwarten, welche dieser Nachrichten sich als wahr erwei sen wird.

Eine Beilage des „Giornale di Roma“ veröffentlicht einen Brief des französischen Kriegsministers Rulhières, in welchem derselbe dem General Dudinot und dem Expeditions-Herren in Folge des Votums der National-Versammlung seinen Dank für die Ein nahme Roms ausdrückt. Dieselbe Beilage enthält einen ähnlichen Brief des Präsidenten der französischen Republik an Dudinot. Beide Schreiben sind ohne alles Interesse, da sie, mit Ausnahme einer Stelle, in welcher Ludwig Napoleon den Französischen Ein fluß in Italien erwähnt, die politische Frage mit keinem Worte be

rühren. — Der Gemeinderath in Bologna soll aufgelöst und durch eine Verwaltungs-Commission ersetzt werden. In einer Sitzung vom 28. Juli drückte derselbe von Neuem einstimmig die Hoffnung aus, daß dem Römischen Volke die konstitutionelle Re gierungsform erhalten werden möge. — 2000 Spanier sollen Spo leto besetzt haben. — Der Großherzog von Toscana hat am 26. Juli ein Dekret erlassen, bezüglich der gerichtlichen Verfolgung der wegen Verbreitung von Lehren, die auf den Umsturz der gesetzlich bestehenden politischen und sozialen Ordnung zielen, wegen Erre gung von Haß oder Verachtung gegen die Autorität des Herrschers, wegen Begünstigung von Agitation unter dem Volke und wegen Bezeugung feindseliger Gesinnung gegen die konstitutionelle Monar chie Angeklagten. Das Urtheil wird von dem Präfecten des De partements und seinem Rathe durch Stimmen-Mehrheit gefällt. Die Strafen, welche verhängt werden können, sind Gefängniß von 14 Tagen bis zu 6 Monaten, oder Festungshaft von 8 Monaten bis zu 3 Jahren.

Lurin, den 1. August. Der König hat die Abkantung seines Handelsministers nicht annehmen wollen. — Die Oppositionspartei will den Marq. Lorenzo Pareto oder Hrn. Urbano Rattazzi als Prä sidenten der 2. Kammer ernennen. — In Italien will man allgemein nichts von Priesterherrschaft wissen; stellt man die Priesterherrschaft her, so werden die Priester ermordet. Die geheimen Gesellschaften mehren sich in Italien, ja man wird den Socialismus als Wider standsmittel anwenden und, wenn es nöthig ist, protestantisch wer den! (?) In Italien bilden sich weit verbreitete Gesellschaften, um keine französische Waaren zu kaufen, Engländer, Deutsche und Schweizer begünstigen und verbreiten diese Idee. — Die heutige amtliche Zeitung meldet: Mehrere Zeitungen hatten neuerdings an gezeigt, daß die Regierung ein, von Hrn. v. Bruck, dem Sardinischen Bevollmächtigten in Mailand überreichtes Ultimatum angenom men habe. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß ein Ultima tum nicht angenommen ist, es ist jedoch zu vermuthen, daß eine be stimmte Regelung binnen Kurzem den Friedensschluß herbeiführen werde. — Einem andern Blatte zufolge, siehe die, den Lombarden zu bewilligende Amnestie dem Friedensschlusse entgegen, doch werde auch diese Schwierigkeit bald weggeräumt sein.

#### Rußland und Polen.

Warschau, den 8. August. Ueber den am 27. Juli erfolg ten Einfall einer 4—5000 Mann starken Abtheilung Magyaren, worunter über 1000 Husaren nebst 8 Kanonen, in die Moldau, be richtet das 15. Bülletin Folgendes: Am 23. Juli wurde das 2. Ba taillon des Litauischen Jäger-Regiments im Ojuschker Paß von den Magyaren beim Dorfe Sirzi angegriffen und zog sich bis Orizesti zurück; hier kam ihm der General Urugow mit dem 1. Ba taillon desselben Jägerregiments nebst vier Geschützen zu Hülfe. Nach dreistündigem Kampfe zogen sich die Russen nach dem Dorfe Dnestri (in der Moldau) zurück, überschritten das Flüßchen Trotuf, um sich im Städtchen Dkna mit dem 4. Bataillon zu vereinigen. Der Verlust der Russen belief sich auf: 1) Tödt: 2 Oberoffiziere und 38 Gemeine; 2) Verwundete: 2 Oberoffiziere und 124 Ge meine. Die Magyaren marschirten durch den Ojuschker Paß in die Moldau und vertheilten Proclamationen Boms, um die dor tigen Bewohner, unter denen 50,000 Familien magyarischer Ab kunft gezählt werden, zum Aufstande zu bewegen. Die Magyaren sollen sich infolge einer Aufforderung der Türkischen Behör den bereits wieder nach Ungarn zurückgezogen haben.

#### Türkei.

Konstantinopel, den 21. Juli. Die beiden neuen Hospodare der Moldau und Wallachei haben jetzt eine feierliche Audienz beim Großherrn gehabt, in welcher er ihnen den Ferman ihrer Bestallung behändigen und ihnen Ehrensäbel, Decorationen u. s. überreichen ließ. Neben voll Türkischer Höflichkeit wurden hin und her gewechselt, und wie es scheint, waren beide Theile mit einander zufrieden. Auch die fremden Gesandtschaften haben begonnen, den Prinzen die Auf wartung zu machen. Der erste, welcher bei ihnen war, ist Sir Strat ford Canning. (D. A. Z.)

#### Kammer-Verhandlungen.

##### Zweite Kammer.

##### Dritte Sitzung vom 10. August.

##### Alterspräsident: Frank.

Tagesordnung: Fortsetzung der Wahlprüfungen. Referent Abgeordneter v. Klübow berichtet über die der ersten Abtheilung vorgelegten Wahlen und trägt auf Genehmigung derselben an. Abgeordneter Krauthofer bestreitet die Rechtsgültigkeit der Wahl des Abgeordneten Dann, weil der Probst Pomnig nicht zu der selben eingeladen worden sei. Abgeordneter Dann erklärt, daß der Probst kurz vor Beginn der Wahlverhandlung zugegen gewesen sei, sich aber bei Beginn derselben entfernt habe. Die Wahl des Ab geordneten Dann wurde genehmigt. Dem Abgeordneten Kraut hofer wird bezüglich bemerkt, daß er nur so und nicht Kro towski heiße, wegen Führung dieses Namens auch schon bestraft sei. Der Abgeordnete Krauthofer erwiderte, daß die Bemerkung des Polizei-Directors Hirsch aus Posen (Ruf: Abgeordneter Hirsch!) richtig sei, die Strafe insofern aber noch nicht Rechtskraft habe, als er — Krauthofer — dagegen protestirt habe. Aus der zweiten Abtheilung gab es Bedenken über die Wahlen des Kriegs gerichtsdirectors Edel und des Dr. Jung. Die Kammer be stätigt die Wahlen der Abgeordneten Edel und Jung. Während dieses Berichtes sind die Minister v. Mantuffel und v. d. Heydt eingetreten. Korreferent Abg. Brautschitsch berichtet über die der dritten Abtheilung vorgelegten Wahlen und trägt auf Genehmigung derselben an. Die Kammer tritt diesem Antrage bei. Referent Abg. Ebert berichtet über die der vierten Abthei lung vorgelegten Wahlen. Die vierte Abtheilung trägt darauf an, die Wahl des Abgeordneten Schulz-Marke ungültig zu erklä ren, weil die Wahlmänner zum Theil nicht mit Stimmenmehrheit, zum Theil bei gleicher Stimmenzahl durchs Loos gewählt worden sind. Darüber entspinnt sich eine Debatte zwischen den Abge ordneten Schwertin und Simon, von denen der Letztere die Prinzipien frage, ob auf die Urwahlen zurückgegangen werden solle oder nicht, noch einmal anregt, der Erstere dieselbe dahin beantwortet, daß die

hohe Kammer diese Frage schon so entschieden habe, daß dieselbe in allen Fällen auf die Urwahlen zurückgehen wolle, in welchem das Wahlmänner-Kollegium verabsäumt, über eine oder andere der selben zu entscheiden. Die Versammlung tritt dem Antrage der Abtheilung bei.

Auf Antrag des Abgeordneten Simson werden die in der fünften Abtheilung noch besprochenen Wahl-Acte als gültig zum Beschluß gestellt, der auch mit großer Majorität von der Kammer angenommen wird. Ein Gleiches erfolgt auf Antrag des Abgeord neten Reichensperger für die sechste Abtheilung. Der Abgeordn. Ambrohn stellt aus der siebenten Abtheilung den Antrag, daß, da die gewählten Abgeordneten Lisiecki und Krauthofer nach Aus weis der Wahlakten die Annahme oder Ablehnung der auf sie ge fallenen Wahl bis jetzt nicht ausgesprochen haben, deren Wahl zu beanstanden sei. Nach Auflösung gegenseitiger Mißverständnisse zwischen den Abgeordneten v. Auerswald und Graf Arnim wird schließlich die Beanstandung jener beiden Wahlen angenommen. Es sind jetzt 226 Wahlen für richtig anerkannt worden, und der Alters präsident schlägt daher die baldige Vornahme der Präsidentenwahl als dringend vor.

(Schluß der Sitzung: 1½ Uhr. Nächste Sitzung: Morgen den 11ten 11 Uhr.)

#### Locales etc.

Posen. — Zu Abgeordneten für die zweite Kammer wurden ferner aus unserer Provinz gewählt: In Ostrowo: Gutsbesitzer Felix v. Wezyk zu Mroczyn, Gutsbesitzer Franz v. Zychlinski zu Zwardowo.

† Bromberg, den 5. August. Wie sehr sich die alte an gestammte, dem Deutschen so ganz eigne Treue zum Königsstuhle auch bei uns wieder Geltung verschafft, haben wir am 3ten August gesehen. Es hatten sich mehrere größere und kleinere Gesellschaften zusammengelassen, um diesen Tag, der für jeden Preußen von so schmerzlich-freudiger Bedeutung ist, festlich zu begehen, und unser ganzes Städtchen hatte den Anstrich, wie wenn ein Feiertag gewe sen wäre. Besonders aber ist hervorzuheben, daß sich an diesem Tage ein Schießverein constituirte, der sich fortan „der dritte August“ nennen will. Der Stadtverordneten-Vorsitzer R. steht an der Spitze, ein Mann, der als freiwilliger Kämpfer in den Jahren 1813—15 seinen Patriotismus bewährt und sich hier zugleich stets durch thät ige Menschenliebe ausgezeichnet hat. Zu bedauern wäre nur, wenn der Verein dadurch, daß er gegen die Schützengilde derselbenmaßen in Opposition tritt, eine Spaltung in der Bürgerchaft hervorbrächte.

Die Antwort, welche unser König dem Treubunde in Ber lin gegeben haben soll, und die, wie man hört, dahin lautete, daß Seine Majestät es gar nicht gern sähen, wenn eine durch die zufäl ligen Zeitumstände begünstigte Partei selbige benutze, um sich über andere Parteien zu erheben und so eine tiefgreifende Spaltung im Volke hervorzurufen, scheint auch unserem patriotischen Vereine einen bedeutenden Stoß versetzt zu haben; wenigstens sind seine Ver sammlungen keineswegs mehr so besucht, wie früher, und es gehen jetzt nur noch, wie Anfangs, einige Beamte und höhere Militärs zu den Versammlungen, jedoch gegen früher mit dem Unterschiede, daß man jetzt auch die Unteroffiziere zu der Mitgliedschaft und zu der Zahlung der für die Einnahmen und Gehälter derselben drük kenden Beiträge heranzuziehen weiß. Daß übrigens nur der Wunsch, conservative Wahlen zu bekommen, der gewiß jedem wahren Patrio ten am Herzen liegt, die Versammlungen des genannten Vereins zur Zeit der Wahlen für eine kurze Zeit belebte und nicht etwa die geisttödtende Art zu berathen, bei der jede nach Patriotismus klin gende Redensart mit einem Bravo begrüßt, aber jede Leben und Kampf hervorruhende Debatte abgeschnitten wurde, sieht jeder ruhige, den Patriotismus nicht immer auf der Zunge führende, Mitbürger schon lange ein. Es läßt sich daher auch, wenn nicht etwa die Kam merverhandlungen von besonderem Interesse sind, oder die politi schen Begebenheiten sonst ein enges Zusammenhalten aller Wohlge stanten erfordern sollten, der Zeitpunkt in nicht gar weiter Ferne prophezeihen, wo der patriotische Verein sich wieder vergeblich be mühen wird, die zur Beschlußfähigkeit nöthigen 15 Mitglieder bei seinen Versammlungen vereint zu sehen, vorausgesetzt, daß nicht etwa welche zu der Anhörung langweiliger Phrasen kommandirt werden sollten.

#### Der Ungarische Kriegsschauplatz.

Um die Verhältnisse auf dem Ungarischen Kriegsschauplatz klar überschauen zu können, geben wir unsern Lesern eine kurze Uebersicht über die Stärke und Stellung der Truppen, soweit dies die einseitigen, oft mangelhaften Zeitungsnachrichten gestatten, ohne jedoch die Wahrheit der Angaben immer verbürgen zu können. Diese sind über die Russ. Truppen genau, über die Oester. schwän kend und über die Ungar. Streitkräfte höchst unsicher.

1) Die Russische Armee, bestehend aus dem 2., 3., 4., 5. Infant.-Corps unter Kuprianow, Rüdiger, Tschewassow II. und Lüders, (jedes aus 1 Kavall.-Divis. zu 4 Kav.-Reg., 3 Infant.-Divis. zu 4 Inf.-Reg., worunter 2 Reg. Jäger, 1 Art.-Divis. mit 168 Geschützen, zusammen aus 20,000 Mann Inf. und 6000 M. Kavallerie) betrug zur Zeit des Einmarsches 120,000 Mann. Das Reserve-Corps unter Sacken (noch in Anmarsch) und die Abthei lung Grotenhelms mögen je 10—12,000 Mann stark sein, so daß die ganze Russ. Heeresmacht 140,000 Mann betrüge.

2) Die Oesterreichische Armee bestehend aus 7 Corps, muthmaßlich in der Stärke von 10—15,000 Mann angenommen, (im Ganzen 80,000 Mann) wird befehligt von F.-M.-L. Schlik, F.-M.-L. Czorich, F.-M.-L. Molitke oder Ramberg, F.-M.-L. Lichtenstein, vom Banus, Nugent und F.-M.-L. Elam Gallas. Die k. k. Kriegsmacht wäre also zusammen 220,000 Mann stark.

3) Die Ungarn haben 3 Hauptarmeen und mehrere Strei f-Corps; das erste Corps befehligt Görgey, das zweite Dem binski, das dritte Bem, deren Truppenzahl zwischen 30—50,000 Mann schwanken mag. Aulich, Better, Perczel (?) sind Führer kleinerer Corps von 5—12,000 Mann und die Gesamtmacht be liefe sich demnach auf 200,000 Mann, wovon 150,000 Mann im freien Felde, und 50,000 Mann als Besatzung operiren.

Wie die Truppenmacht, so zerfällt auch das Kriegstheater in 3 Theile: in das nördliche, das südliche und das siebenbürgische. — Im nördlichen steht Paskiewicz mit dem 2., 3., 4. Corps auf beiden Seiten der Theiß nahe bei Debreczin mit etwa 60,000 Mann, Grabbe bei Comorn, und Sacken ist von Eperies im An marsch. Die Oesterreicher unter Haynau rücken mit 3 Corps gegen



die Theiß vor und zwar Schlick nach Szolnok, Lichtenstein gegen Szegedin; letzterer ist bis Szegrad a. d. Theiß (8 Meilen von Szegedin) vorgedrungen; ebenso war Moltke nach Szegedin und zwar bis Moltkut (4 Meilen v. Theresienstadt) vorgedrungen. — Dem russischen Heere gegenüber steht Görgey mit 40—50,000 Mann auf Debrecz gestützt, und den Oesterreichern macht Dembinski mit 50,000 Mann Szegedin und den Theiß-Übergang streitig. Die Festung Comorn hält Klapka mit 10—20,000 Mann besetzt, welche das 2. Oesterreichische Corps unter Czorich blockirt. Auch und Wetter haben sich vom Plattensee aus, wo ihnen Rugent gegenüberstand, nach Comorn gewendet; dieser ist dagegen nach Fünfkirchen südöstlich vorgedrungen, wo er mit einem Theil der Bemischen Armee stündlich handgemein werden kann. Die Festungen Arad (östlich) und Temeswar (südöstlich von Szegedin) sind seit Kurzem in der Gewalt der Ungarn. Auf dem südlich in Kriegsschauplatz bildet Peterwardein den Knotenpunkt. Der Banus ist von einer Abtheilung Bem bis Ruma zurückgeworfen, die Festung mit Allem wohl versehen und zählt etwa 12,000 Mann ungarische Besatzung. Kniacin obschirt sie mit Serben und Czarkisten. —

In Siebenbürgen haben die Oesterreicher die Festungen Karlsburg und Deva inne. Lübers ist über Kronstadt nach Hermannstadt vorgedrungen und soll in die Stadt eingerückt sein, während Elam Gallas Kronstadt besetzt hält. Grotenhelm ist von der Moldau bis Bistritz vorgedrungen, worauf Bem seine Macht bei Maros Vasarhely concentrirt hat. 6000 Ungarn sind über den Eitov-Paß (12 Meilen nördlich von Kronstadt) in die Moldau eingedrungen, um die Operationslinie der Russen zu durchschneiden.

Hierum ist die 1. Nordarmee bis an die Theiß vorgedrungen und hat die Hälfte Ungarns inne, ohne daß jedoch die Festnahme unangefochten wäre. Im Süden stehen die Ungarn gegen die Oesterreicher im entschiedenen Vortheil, in Siebenbürgen jedoch muß die nächste Schlacht entscheiden, wenn von beiden Bessona am günstigsten ist. Das Ende des Krieges läßt sich um so weniger absehen, da der Herbst bereits vor der Thür ist und die Ungarn den Krieg absichtlich in die Länge zu ziehen scheinen, um die feindlichen Heere durch Hunger, Krankheiten und Strapazen zu ermüden und zu entmuthigen.

### Der Eisenbahnbau in der Provinz Posen.

Je mehr der Bau der Berlin-Danzig-Königsberger Bahn vorschreitet, um so mahrender gebieten mächtige Rücksichten, und vor Allem die speziellen Interessen der Provinz Posen die Verlängerung der Stettin-Posener Linie bis Breslau. Soll die materielle und mit ihr die geistige Entwicklung der Provinz gefördert, die Bodenproduktion und die Arbeitsfähigkeit erhöht, Handel und Gewerbe gehoben, industrielle Thätigkeit geweckt werden, so ist dies nur zu erzielen, wenn dieser Landestheil der Verkehrslosigkeit des Ostens entzogen und gemäß seiner Stellung zu den umliegenden Gebieten in das allgemeine, große, westliche Verkehrsnetz möglichst innig vergliedert wird.

Hier konnte die Stettin-Posener Bahn nur den Anfang abgeben. Sie war, wenn sie mit Posen abschloß und auf den Verkehr an den Stationsorten von Woldenberg an bis Posen und dessen Umgegend ihre Rechnung setzte, ein auch in Bezug auf Rentabilität nothwendig verfehltes Unternehmen. Denn der unbedeutende Personentransport in der Richtung auf Stettin und Berlin beschränkt sich auf die eben genannten, an der Bahn belegenden Ortschaften, während bei der ungleich wichtigeren Beförderung der Hauptprodukte der Provinz nach wie vor die den Transport viel wohlfeiler stellende Wasserstraße benutzt wird, — zumal die Natur des Produktenverkehrs in den meisten Fällen den mit Benutzung des Wasserwegs zusammenhängenden Zeitverlust gestattet. Eine zweite Wasserferverbindung bietet für den nördlichen und nordöstlichen Provinztheil die Wege, während das südwestliche Stück auf die Oder hingewiesen wird und mit der östlichen Grenze jede Verbindung aufhört. So ist das der Bahn zugewiesene Verkehrsgebiet ein nach allen Seiten hin sehr beschränktes.

Ganz anders aber stellt sich das Verhältniß, wenn eine zweite Bahn Posen mit Breslau verbindet. In der That handelt es sich hierbei um nichts Geringeres, als so ein ganzes Eisenbahnnetz zu centralisiren, und Posen im Osten zu einem ähnlich wichtigen Verkehrs-Knotenpunkt zu machen, wie in westlicher Richtung Berlin, Magdeburg und Köln es geworden sind.

Auf der kürzesten Linie beträgt die Entfernung Posen von Breslau circa 18 Meilen, und will man die an der jetzigen Chausseestraße belegenen Ortschaften von Bedeutung, wie Kosten und Lissa berücksichtigen, ungefähr 20 Meilen. Die Bahn würde dann im

Wartethale von Posen aus über Mochin nach Czempin ihre Richtung nehmen, von da nach Kosten überspringen, von Kosten direkt auf Lissa und von hier in der bisherigen Straße über Pojanowo und Rawicz nach Breslau ohne irgend erhebliche Terrainschwierigkeiten gehen. Die Baukosten würden sich auf der niedrigsten Fraktion halten.

Das erste und wichtigste Ergebniß einer solchen Bahn ist, daß die direkte Verbindung Breslaus, eines großen Theils von Nieders- und ganz Oberschlesiens mit Stettin und überhaupt Pommern über Posen gelegt wird. Von Breslau über Posen nach Stettin sind nur 47 (20 und 27) Meilen, während die jetzige Eisenbahnstrecke über Berlin 65½, also 18½ Meilen mehr beträgt, und die Entfernung, wenn man Frankfurt an der Oder, die niederschlesisch-märkische und Küstrin an der neuen Berlin-Preussischen Bahn zur derartigen Herstellung einer Linie nach Stettin (von Küstrin bis zum Durchschnitte bei Driesen und von da in die Posen-Stettiner Route) verbinden wollte, sogar auf mehr als 70 Meilen anwächst. Diese so in die Augen springende Wegverkürzung durch die Posener Route, muß dieser den so überaus bedeutenden, und für die Folgezeit ungleich wichtigeren Verkehr zwischen Schlesiens und Pommern sichern. Besondere Berücksichtigung verdient hierbei der Umstand, daß die Benutzung der Wasserstraße zwischen Oberschlesien und Stettin, namentlich bei der Bergfahrt sehr beschwerlich ist, und die Fracht nicht bloß sehr theuer, sondern durch die Oder-Verbindung mit Berlin, und wie geändert dadurch das ganze Verhältniß derselben, eine wie nothwendige Ergänzung der Berlin-Preussischen gerade diese Bahn ist, lehrt ein kurzer Blick auf das geographische Verhältniß. Die Provinz Preußen und namentlich Ostpreußen zieht sich in ost-nord-östlicher und einer sehr beträchtlichen Längenausdehnung keilförmig hin zwischen Ostsee und Polnisch-Russisches Gebiet ohne jede proportionirliche Südbasis, wo im Gegentheil von Thorn bis Memel mehr als 80 Meilen fremde Grenze sind. Erst bei Thorn gewinnt sie eine Südbasis an der Provinz Posen, die Pommersche Grenze dagegen bietet nur eine verhältnißmäßig kleine Basis im Westen, und kann bei der vorwiegenden (flügelartigen) Längenausdehnung der Provinz Preußen und der großen Entfernung dieser Grenze von dem Ostpreussischen Gros keinen Stützpunkt im eigentlichen Sinne gewähren. Schon in dieser lokalen Stellung und der großen Entfernung Ostpreußens von den übrigen Provinzen liegt der Grund seines gedrückten materiellen Zustandes; auf's Empfindlichste vermehrt werden diese Uebelstände durch die hermetische Russische Grenzsperrung, dann durch klimatische Verhältnisse und vor Allem durch den Mangel an Communicationsmitteln. Soll drum der Provinz dauernd aufgeholfen werden, so genügt nicht die durch die Berlin-Preussische Bahn erzielte Verbindung mit der fernen Mark und Pommern, sondern es muß für dieselbe auch im Süden ein Stützpunkt genommen, es muß namentlich dem so fühlbaren Beziehungsbedürfniß zu Schlesiens genügt werden. Denn auch in Bezug auf die gegen 1200 Quadratmeilen große Provinz Preußen gilt der oben bei Posen ausgesprochene Satz, daß in eben dem Verhältniß ihr Wohlstand sich mehren wird, je mehr dieselbe dem allgemeinen Verkehr genähert, und was im vorliegenden Fall ziemlich gleichbedeutend ist, je umfangreicher neben ihren Beziehungen zum Westen die zu Posen und namentlich die durch die bisherige mangelhafte Communication so unausgebildeten zu Schlesiens werden. Und nur durch eine Bahnverbindung über Posen nach Schlesiens (eine Verbindung, die endlich auch im allgemeinen politischen Interesse durch die Grenzstellung der drei Provinzen und ihre 180 Meilen lange Grenze nothwendig wird) ist dies wiederum möglich. \*)

\*) Es ist hier Gelegenheit, auf ein drittes Projekt einer Verbindung zwischen Breslau und Stettin durch direkten Bau von Frankfurt a. d. O. über Gützin nach Stettin zurückzukommen, und dessen Unhaltbarkeit nachzuweisen. Eine solche Bahn nämlich würde nicht nur die Route Breslau-Stettin gegen die Breslau-Posen-Stettiner Straße um circa 10 Meilen verlängern, sondern auch die Schlesisch-Preussische Straße zu einer unendlich langen machen.

Es knüpfen sich an diese Bahnverbindung noch fernere bedeutungsvolle Hoffnungen. In sehr ferner Aussicht freilich liegt die Oeffnung der Grenzen des polnischen Gebiets und damit eine neue Aera für die preussischen Ostprovinzen, in näherer schon eine Regelung der Handelsverhältnisse Oesterreichs zu Deutschland, und mit dem Aufgeben des unglücklichen Sperrsystems die Annahme einer vernünftigen Oesterreichischen Handelspolitik. Von dem Augenblicke an, in dem die Oesterreichischen Zollschranken fallen, gewinnt die Oberschlesisch-Breslau-Posen-Stettiner Route als nächstes Verbindungsglied Oesterreichs mit der Ostsee ein ungleich erhöhtes Interesse. Die Breslau-Posener Tour verbindet dann in der direktesten Linie und als Theil einer ununterbrochenen 180 Meilen langen Bahnverbindung das Adriatische Meer mit den Odermündungen, Triest und Stettin, die beiden Häfen, in deren Zukunft unleugbar die Aufgabe einer großartigen wechselseitigen Verkehrsvermittlung liegt.

Noch näher und vielleicht zum unmittelbaren Nutzen ist die Aussicht auf die Verbindung Stettins mit dem Ungarischen Ländergelände. Es ist nemlich nicht schwer vorauszufragen, daß, wie günstig oder ungünstig die Würfel für die Magyarische Erhebung auch fallen mögen, das Land mindestens eine provinzielle und mit ihr die frühere commercielle Selbstständigkeit retten und dann, gemäß dem Zuge seines ganzen politischen Bestrebens, die innigsten Handelsverbindungen mit dem Westen erzielen wird. Das Land von der Größe Preußens, continentales Gebiet mit einer Fülle von Naturschätzen und reichlicher Bodenproduktion ist damit auf den Deutschen Markt, auf die vorzugsweise Benutzung der Ostsee förmlich hingewiesen.

So verbinden sich die wichtigsten Rücksichten, nähere und fernere Aussichten, um einem Unternehmen ernste Beachtung zuzuwenden, auf das man durch diese Zeilen, durch Aneinanderreihung der einfachsten Zahlen- und Ortsverhältnisse die öffentliche Aufmerksamkeit hat lenken wollen, und das hiermit derselben auf's Warmste empfohlen wird.

### Berliner Börse.

Den 10. August 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld
Preussische freiw. Anleihe . . . . .	5	104½	104½
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	—	86
Seehandlungs-Prämien-Scheine . . . . .	—	—	97
Kur- u. Neumärkische Schuldversch. . . . .	3½	—	81
Berliner Stadt-Obligationen . . . . .	5	101½	101½
Westpreussische Pfandbriefe . . . . .	3½	—	88
Grossh. Posener . . . . .	4	—	99
Ostpreussische . . . . .	3½	87½	87½
Pommersche . . . . .	3½	94½	94½
Kur- u. Neumärk. . . . .	3½	95	94½
Schlesische . . . . .	3½	94½	93½
v. Staat garant. L. B. . . . .	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine . . . . .	—	93½	92½
Friedrichsd'or . . . . .	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr. . . . .	—	12½	12½
Disconto . . . . .	—	—	—
<b>Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)</b>			
Berlin-Anhalter A. B. . . . .	4	—	82½
„ „ Prioritäts- . . . . .	4	90½	90½
Berlin-Hamburger . . . . .	4	68½	68½
„ „ Prioritäts- . . . . .	4½	95½	95½
Berlin-Potsdam-Magdeb. . . . .	4	59	—
„ „ Prior. A. B. . . . .	4	—	87½
Berlin-Stettiner . . . . .	5	98½	98½
Cöln-Mindener . . . . .	4	95½	—
„ „ Prioritäts- . . . . .	3½	—	89
Magdeburg-Halberstädter . . . . .	4	—	134½
Niederschles.-Märkische . . . . .	3½	—	80½
„ „ Prioritäts- . . . . .	4	—	89½
„ „ III. Serie . . . . .	5	102	—
Ober-Schlesische Litt. A. . . . .	5	—	98½
„ „ B. . . . .	3½	—	103½
Rheinische . . . . .	3½	—	102
„ „ Stamm-Prioritäts- . . . . .	4	—	—
„ „ Prioritäts- . . . . .	4	—	—
„ „ v. Staat garantirt . . . . .	3½	—	—
Thüringer . . . . .	4	—	60
Stargard-Posener . . . . .	3½	—	80½

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.  
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

### Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 12. August. Letzte Gastdarstellung des Herrn Klischig, ersten Mimikers der Theater zu Paris und London, zu seinem Benefiz: Jocko, oder: Der Brasilianische Affe; Melodram in 2 Akten mit Tanz nach dem Französischen von E. Snauth, Musik von Schafried. — Darauf folgt: Der Frosch; mimisch-komische Scene, ausgeführt von Herrn Klischig. — Zum Schluß: Der Weiberfeind; Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix.

### Edictal-Vorladung.

Das königliche Land- und Stadtgericht zu Posen. Erste Abtheilung.  
Posen, den 3. März 1849.

Ueber den Nachlaß des zu Stogau am 6ten Februar 1845 verstorbenen Garnisonverwaltungs-Oberinspektors und Lieutenants Johann Friedrich Kaufbach ist heute der erbbauliche Liquidations-Prozess eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche und zur Wahl des Curators steht

am 14ten September 1849 Vormittags um 9 Uhr vor dem Herrn Referendarius Klemm im Partheizimmer des hiesigen Gerichts an.  
Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird

aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte.

### Landwirthschaftlich-technisches Institut zu Waltersdorf bei Köpnic bei Berlin.

Der theoretisch-praktische Unterricht in der Branntwein- u. Brennerei, Bier- u. Brauerei (incl. Kartoffel-Bierbrauerei) und Agrikultur-Chemie findet in Waltersdorf unter meiner speciellen Leitung ohne Unterbrechung statt. Nach sechsjährigem gemeinschaftlichen Wirken mit dem verstorbenen königlichen Ober-Amtmann Lindstedt zu Lichtenberg bei Berlin, so wie bei vierjähriger Unterrichts-Ertheilung in diesen Zweigen in Berlin, woselbst nur noch ein besonders abgeschlossener Cursus für die in Berlin Studirenden abgehalten werden wird, habe ich alle Vortheile und Verbesserungen der Neuzeit, welche zu einer gründlichen Lehr-Methode erforderlich sind, durchgeprüft und angebracht, und mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß sich sowohl zur Erlernung, als auch zur Vervollkommenung in der Landwirthschaft in Waltersdorf die vorzüglichste Gelegenheit darbietet.

Dr. W. Keller, Apotheker I. Klasse und Vorleser des Instituts in Berlin, Adlerstraße No 9. wohnhaft.

Nach Port-Adelaide und Melbourne segelt am 20. August von Hamburg das neue Mecklenburgische Schiff „Prebisland“, Capt. Niemand.

Das Nähere über die Passage-Bedingungen bei D. L. Lubenau, Wwe. & Sohn.

Serberstraße 47. vis-à-vis dem schwarzen Adler sind mehrere große und kleine Wohnungen mit oder ohne Stallung von Michaeli d. J. zu vermieten.

### Markt No. 66.

ist ein Geschäft-Lokal nebst Wohnung zu vermieten. A. S. K. A. M. P. E. R.



Ich habe einen Transport Pommerische Fettochsen mit der Eisenbahn erhalten, und werde das Pfd. Fleisch à 3 Sgr. 6 Pf. in der jüdischen Fleischbank verkaufen. Diese Thiere sind so fett, daß sie jeden Prämien-Ochsen, den wir bis jetzt hierorts gesehen haben, bedeutend übertreffen, und stehen dieselben auf der Sturzenbecher'schen Wiese nahe der kleinen Schleuse zur beliebigen Ansicht.

Posen, den 9. August 1849.  
Philipp Weiss junior.

### Bürgergesellschaft.

Montag den 13. August Konzert. Anfang 5½ Uhr.

### Musical. Abendunterhaltung

Sonnabend, Sonntag und Montag den 11., 12. und 13. August.

H. Richter's Bierhalle.

Montag den 13ten August c. und künftig alle Montage Entenschießen und Abendbrod Wallischel No. 56., wozu ergebenst einladet

S a r d a g e.

### Im Städtchen.

Morgen Montag den 13. August: Großes Konzert à la Gung'l mit Saiten-Instrumenten. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien 5 Sgr. Rufus.

### Urbanowo.

Heute Sonntag den 12ten August: Großes Konzert, ausgeführt vom Musikcorps des königl. 7ten Husaren-Regts. Anfang 5 Uhr.

### Schilling.

Heute Sonntag den 12. und Montag den 13. August: Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 5. Inf.-Regts. Das Nähere die Anschläge zettel. L. Schulz.